

Hochschulen im Wandel

Entwicklung der Studierendenzahlen seit 1950



Von Hans-Jürgen Weber

In Rheinland-Pfalz finden Studieninteressierte heute ein vielfältiges akademisches Ausbildungsangebot. Die wissenschaftlichen Hochschulen und die Fachhochschulen im Land bieten ein breites Spektrum an Ausbildungsgängen. Im Wintersemester 2005/06 waren erstmals in der Landesgeschichte mehr als 100 000 Studierende an den inzwischen vier Universitäten, zwei theologischen Hochschulen, zwei sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen, neun Fachhochschulen und drei Verwaltungsfachhochschulen eingeschrieben. Ihren Ausgangspunkt nahm die rheinland-pfälzische Hochschulgeschichte mit der Wiedereröffnung der Universität Mainz im Jahr 1946.

Erste wissenschaftliche Hochschule eröffnete bereits vor Gründung des Landes den Studienbetrieb

Das heutige Hochschulprofil von Rheinland-Pfalz hat sich erst im Laufe der letzten Jahrzehnte herausgebildet. Bereits vor der Gründung des Landes im Jahr 1947 wurden wichtige Grundsteine für Lehre und Forschung gelegt. Als erste universitäre Neugründung in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg wurde am 15. Mai 1946 auf Grundlage eines Dekrets der französischen Militärregierung die 1476 gegründete Universität Mainz unter dem Namen Johannes Gutenberg-Universität wiedereröffnet. Ein prägendes Merkmal jeder Alma Mater ist ihr historisch gewachsenes Fächerspektrum. So begann die Johannes Gutenberg-Universität mit sechs Fakultäten: einer katholisch-theologischen, einer evangelisch-theologischen, einer rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen, einer me-

dizinischen, einer philosophischen sowie einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät.

Die staatliche Dolmetscherhochschule Gernersheim wurde am 11. Januar 1947 gegründet. Sie nahm zunächst als selbständige Einrichtung den Studienbetrieb auf, wurde jedoch zu Beginn des Wintersemesters 1949/50 in die Universität Mainz eingegliedert.

Die Theologische Fakultät Trier wurde am 30. September 1950 eröffnet, nachdem sie durch Urkunde vom 5. Juni 1950 von Papst Pius XII. als kirchliche Hochschule päpstlichen Rechts errichtet und durch Erlass der Landesregierung vom 22. August 1950 staatlich anerkannt worden war. Am Bischöflichen Priesterseminar als Vorgängereinrichtung war allerdings bereits unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges der Vorlesungsbetrieb wieder aufgenommen worden.

Universität Mainz erste universitäre Neugründung nach dem Zweiten Weltkrieg

Theologische Fakultät Trier 1950 eröffnet

Im Wintersemester 1950/51 waren an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz insgesamt 4 931 Studierende, darunter 1 288 Frauen, eingeschrieben. An der Theologischen Fakultät Trier studierten zu dieser Zeit insgesamt 243 ausschließlich männliche Kommilitonen.

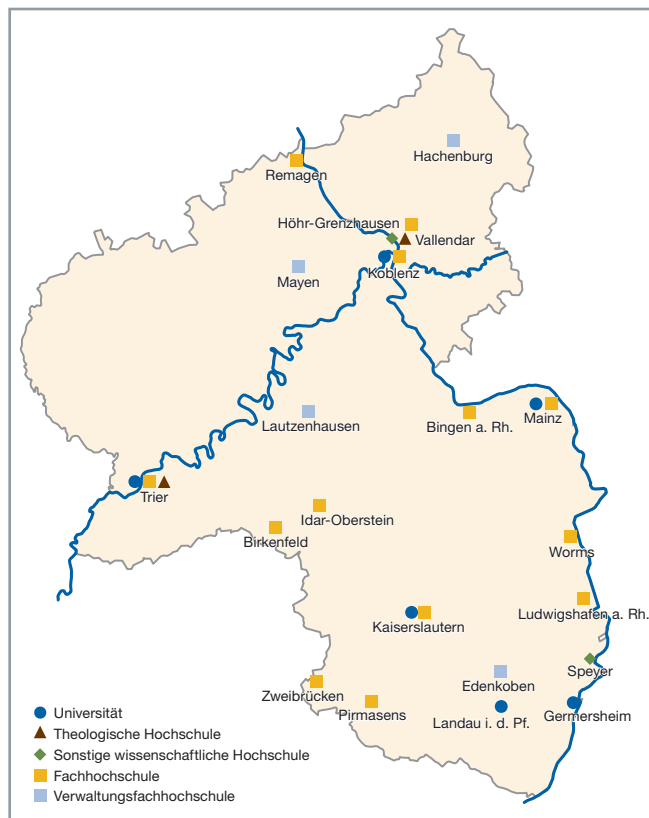
Neben diesen beiden wissenschaftlichen Hochschulen bestanden im Wintersemester 1950/51 bereits fünf pädagogische Akademien, und zwar in Kaiserslautern, Koblenz, Landau, Trier und Worms. An diesen Einrichtungen für künftige Volksschullehrer wurden insgesamt 614 Personen, darunter 264 Frauen, für das Lehramt ausgebildet. Die Erfassung des Lehrernachwuchses erfolgte zunächst in einer gesonderten Statistik. Im Jahr 1960 wurden die pädagogischen Akademien in pädagogische Hochschulen umgewandelt und diese schließlich 1969 institutionell in die Erziehungswissenschaftliche Hochschule Rheinland-Pfalz überführt. Durch die damit vollzogene Umwandlung in eine wissenschaftliche Hochschule konnten von dieser Einrichtung nun auch Studiengänge angeboten werden, die zum Diplom-Abschluss (z. B. in Erziehungswissenschaften) führten.

Erziehungswissenschaftliche Hochschule 1969 gegründet

Errichtung einer zweiten Landesuniversität im Jahr 1970

In der Spätphase der universitären Neugründungswelle nach dem Zweiten Weltkrieg nahm eine zweite Landesuniversität ihren Studienbetrieb auf. Mit der Errichtung der Doppeluniversität Trier-Kaiserslautern wurde im Jahr 1970 das Studienangebot im Lande deutlich erweitert. Im Wintersemester 1970/71 waren hier an dem schwerpunktmäßig natur- und ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Standort Kaiserslautern insgesamt 173 Studierende, darunter zwölf Studentinnen, und am Standort Trier, der primär geistes- und sprachwissenschaft-

S 1 Hochschulstandorte in Rheinland-Pfalz



liche Ausbildungsgänge anbot, insgesamt 329 Nachwuchswissenschaftler, darunter 146 Studentinnen, immatrikuliert. Die Universität Trier-Kaiserslautern bestand in der Organisationsform als Doppeluniversität nur wenige Jahre. Bereits 1975 wurden die beiden Abteilungen in selbstständige Universitäten umgewandelt.

Gründung der Fachhochschulen zu Beginn der 1970er-Jahre

Zu Beginn der 1970er-Jahre etablierte sich bundesweit die „Fachhochschule“ als neue Hochschulart. In Rheinland-Pfalz wurden erste Fachhochschulen zum Wintersemester 1971/72 errichtet. Sie gründeten sich aus Vorgängerinstitutionen, wie den Ingenieurschulen, den höheren Wirtschafts-

fachschulen, den höheren Fachschulen für Sozialwesen, den Werkkunstschulen und dem Pädagogischen Fachinstitut in Rengsdorf. Das Ausbildungskonzept der Fachhochschulen zielt schwerpunktmäßig auf eine anwendungsbezogene Lehre und Forschung; die Lehrinhalte orientieren sich primär an praxisnahen Fragestellungen.

Fachhochschulstandorte in allen Landesteilen

Die räumliche Verteilung der Fachhochschulen im Land wurde zunächst durch eine „zentral-dezentrale“ Standortkonzeption geprägt. So umfasste die zentrale staatliche Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz bei ihrer Gründung im Jahr 1971 insgesamt sieben Abteilungen an zehn verschiedenen Standorten. Durch die Verteilung in der Fläche konnten über die Jahre zwischen den einzelnen Fachhochschulabteilungen und den in der jeweiligen Region traditionell dominierenden Branchen der gewerblichen Wirtschaft enge Bindungen aufgebaut werden. Die regionale Verankerung begünstigte die Herausbildung regionalspezifischer Studiengänge, wie z. B. Werkstofftechnik Glas und Keramik in der „Keramikstadt“ Höhr-Grenzhausen, Edelstein- und Schmuckdesign in der „Edelsteinstadt“ Idar-Oberstein oder Lederverarbeitung und Schuhtechnik in der „Schuhstadt“ Pirmasens. Insgesamt startete die Fachhochschule Rheinland-Pfalz im Wintersemester 1971/72 mit 4 965 Studierenden, unter ihnen 477 Frauen.

Einrichtung regional-spezifischer Studiengänge

Neben der Fachhochschule des Landes wurden ebenfalls 1971 zwei Fachhochschulen in freier Trägerschaft errichtet, die Evangelische Fachhochschule für Sozialwesen in Ludwigshafen sowie die Fachhochschule für Sozialarbeit in Koblenz. Letztere stellte allerdings schon zum Sommersemester 1973 den Lehrbetrieb wieder ein. Zum Wintersemester 1972/73

war aber mit der Katholischen Fachhochschule Mainz eine neue Hochschule in freier Trägerschaft entstanden, die sich ebenfalls den Ausbildungsschwerpunkten Sozialarbeit und Sozialpädagogik widmete. Angesichts der sozialthematischen Ausrichtung der Studieninhalte studierten an den beiden Fachhochschulen in freier Trägerschaft überproportional viele Frauen. Unter den 191 Studierenden des Wintersemesters 1971/72 lag der Frauenanteil bei 64%.

Einbeziehung weiterer Hochschulen in die Hochschulstatistik Ende der 1970er- und Anfang der 1980er-Jahre

Im Jahr 1978 wurde die Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer erstmals in die hochschulstatistischen Erhebungen einbezogen. Sie war im Jahr 1947 als „Staatliche Akademie für Verwaltungswissenschaften“ gegründet worden und erhielt im Jahr 1950 durch Gesetz des Landes Rheinland-Pfalz die Bezeichnung „Hochschule für Verwaltungswissenschaften“. Auf der Grundlage eines Verwaltungsabkommens aus dem Jahr 1952, dem nach der Wiedervereinigung auch die neuen Länder beigetreten sind, wird die Hochschule vom Bund und allen deutschen Ländern gemeinsam getragen. Seit 1997 trägt sie den Namen „Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften“. Als nach-universitärer Hochschule kommt dieser wissenschaftlichen Einrichtung die spezielle Aufgabe zu, die Verwaltungswissenschaften in Ausbildung, Fortbildung und Forschung zu pflegen. Im Wintersemester 1978/79 besuchten insgesamt 294 Angehörige des höheren Dienstes, darunter 51 Frauen, spezifische Fort- und Weiterbildungsangebote mit verwaltungswissenschaftlichen Themenschwerpunkten.

Postuniversitäre Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer

Zweite theologische Hochschule in Vallendar

Mit der staatlichen Anerkennung als wissenschaftliche Hochschule wurde die philosophisch-theologische Hochschule in Vallendar im Jahr 1980 als zweite theologische Hochschule in die Hochschulstatistik einbezogen. Im Wintersemester 1980/81 waren an dieser Einrichtung insgesamt 40 angehende Theologen und neun angehende Theologinnen immatrikuliert.

Errichtung der Verwaltungsfachhochschulen Anfang der 1980er-Jahre

Verwaltungsfachhochschulen nehmen Sonderstellung ein

Als jüngster Spross im rheinland-pfälzischen Hochschulwesen etablierten sich schließlich Anfang der 1980er-Jahre die Verwaltungsfachhochschulen. Sie unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von den übrigen Hochschulen und nehmen daher eine Sonderstellung ein. An diesen verwaltungsinernen Einrichtungen für den öffentlichen Dienst erhalten insbesondere Bundes- bzw. Landes- und Kommunalbeamte eine Ausbildung, die sie für eine Laufbahn im gehobenen Verwaltungsdienst qualifiziert. Das Studium ist dabei integraler Bestandteil des abzuleistenden Vorbereitungsdienstes. Damit stehen Verwaltungsfachhochschulen im Wesentlichen nur bereits im öffentlichen Dienst beschäftigten Auszubildenden offen. Das Land Rheinland-Pfalz eröffnete 1981 die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung mit dem Fachbereich „Innere Verwaltung“ in Mayen und dem Fachbereich „Polizei“ in Koblenz. Zudem wurde in Edenkoben die Fachhochschule für Finanzen gegründet, wo die spezifische Ausbildung für den Bereich der Steuerverwaltung betrieben wird.

Die Fachhochschule der Deutschen Bundesbank in Hachenburg erhielt am 19. März 1980 durch das Land Rheinland-Pfalz die hochschulrechtliche Anerkennung als Aus-

T 1

Studierende im Wintersemester 2005/06 nach Hochschulen

Hochschule	Insgesamt	Darunter Studentinnen	
	Anzahl		%
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	34 515	19 486	56,5
Technische Universität Kaiserslautern	9 394	3 251	34,6
Universität Trier	13 249	7 675	57,9
Universität Koblenz-Landau	11 068	7 132	64,4
Theologische Fakultät Trier	311	169	54,3
Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar	116	26	22,4
Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer	441	209	47,4
Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung Vallendar	437	70	16,0
Fachhochschule Bingen	2 246	546	24,3
Fachhochschule Kaiserslautern	5 167	1 311	25,4
Fachhochschule Koblenz	5 836	2 195	37,6
Fachhochschule Ludwigshafen	2 742	1 280	46,7
Fachhochschule Mainz	4 453	2 133	47,9
Fachhochschule Trier	5 955	1 983	33,3
Fachhochschule Worms	2 587	1 320	51,0
Evangelische Fachhochschule Ludwigshafen	789	598	75,8
Katholische Fachhochschule Mainz	727	566	77,9
Fachhochschule der Deutschen Bundesbank Hachenburg	147	87	59,2
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Rheinland-Pfalz	1 275	517	40,5
Fachhochschule für Finanzen Edenkoben	390	216	55,4
Insgesamt	101 845	50 770	49,9

bildungsstätte für beamtete Nachwuchskräfte im gehobenen öffentlichen Bankdienst. Die Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung in Brühl bei Köln wurde am 1. Oktober 1979 eröffnet; in dem in Mainz angesiedelten Fachbereich „Eisenbahnwesen“ wurden die Beamtinnen und Beamten für den gehobenen Dienst bei der Deutschen Bundesbahn ausgebildet. Mit der Privatisierung der Bahn wurde diese Ausbildungsstätte zum 31. Dezember 1999 wieder aufgelöst.

Im Wintersemester 1982/83 wurden an den vier Verwaltungsfachhochschulen insgesamt 2 605 Studierende gezählt, unter ihnen 731 Studentinnen.

T 2

Studierende¹⁾ in den Wintersemestern 1950/51 – 2005/06 nach Hochschularten

Wintersemester	Insgesamt	Darunter Studentinnen	Wissenschaftliche Hochschulen				Fachhochschulen	
			Universitäten	theologische Hochschulen	Erziehungswissenschaftliche Hochschule ²⁾	sonstige wissenschaftliche Hochschulen	Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)	Verwaltungsfachhochschulen
1950/51	5 788	1 552	4 931	243	614	-	-	-
1955/56	4 163	1 329	3 324	195	644	-	-	-
1960/61	7 397	2 673	5 618	219	1 560	-	-	-
1965/66	9 526	3 121	7 440	169	1 917	-	-	-
1970/71	16 319	6 453	11 943	193	4 183	-	-	-
1975/76	36 143	13 765	22 705	216	4 863	-	8 359	-
1980/81	42 220	16 678	29 916	429	2 686	307	8 882	-
1985/86	59 933	23 716	38 920	369	2 474	580	15 390	2 200
1990/91	72 545	29 202	49 493	273	-	703	19 327	2 749
1995/96	80 691	35 190	55 816	267	-	677	21 946	1 985
2000/01	82 008	39 595	55 581	404	-	909	23 328	1 786
2001/02	85 881	42 284	58 019	389	-	956	24 625	1 892
2002/03	91 123	45 522	61 364	395	-	989	26 227	2 148
2003/04	96 139	47 821	64 255	412	-	1 027	28 380	2 065
2004/05	99 138	49 431	66 090	409	-	959	29 712	1 968
2005/06	101 845	50 770	68 226	427	-	878	30 502	1 812

1) Bis Sommersemester 1992 ohne Beurlaubte, Studienkollegiatinnen/Studienkollegiaten, Gast- und Nebenhörerinnen sowie Gast- und Nebenhörer; ab Wintersemester 1992/93 ohne Beurlaubte, Studienkollegiatinnen/Studienkollegiaten, Teilnehmerinnen/Teilnehmer am Deutschkurs und Gasthörerinnen/Gasthörer. – 2) Von Wintersemester 1950/51 bis Sommersemester 1969 pädagogische Akademien bzw. Hochschulen; ab Wintersemester 1990/91 Universität Koblenz-Landau.

Gründung der ersten privat finanzierten Hochschule in Rheinland-Pfalz 1984

WHU in Koblenz eröffnet

Zum Wintersemester 1984/85 öffnete die erste privat finanzierte Hochschule in Rheinland-Pfalz, die Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung (WHU), mit 38 Studenten und zehn Studentinnen in Koblenz ihre Pforten. Wegen der steigenden Studierendenzahlen bei beengten räumlichen Verhältnissen im Gründungsdomizil zog diese 1988 nach Vallendar um.

Schließlich entstand 1990 als bislang jüngste Neugründung in der Landesgeschichte die vierte rheinland-pfälzische Landesuniversität, die Universität Koblenz-Landau. Diese Hochschule ging aus der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz hervor und unterhält Abteilungen in Koblenz und Landau.

Nach verhaltenem Beginn explosionsartiger Anstieg der Studierendenzahlen

Im Wintersemester 1950/51 gab es in Rheinland-Pfalz insgesamt 5 788 Studierende. Der Anteil der Studentinnen lag bei 27%. In den folgenden Jahren nahm die Zahl der Immatrikulierten zunächst ab. Im Wintersemester 1955/56 waren knapp 4 200 Personen eingeschrieben, davon rund 32% Frauen. In der nächsten Dekade haben sich die Studierendenzahlen mehr als verdoppelt. Im Wintersemester 1965/66 wurden rund 9 500 Studierende gezählt.

Zwischen 1965 und 1995 strömte – nicht zuletzt auch demographisch bedingt, vor allem aber als Resultat der Bildungsexpansion und der zahlreichen Hochschulneugründungen – eine wachsende Flut von Studentinnen und Studenten an die Hoch-

Im Wintersemester 1966/67 erstmals mehr als 10 000 Studierende

schulen. Bereits 1966/67 wurde mit 12 065 Immatrikulationen erstmals die 10 000er-Marke überschritten. Im Wintersemester 1995/96 wurden dann – nach einem 30 Jahre währenden Ansturm auf die Hochschulen – knapp 81 000 Studierende gezählt.

Im Wintersemester 2005/06 die 100 000er-Marke überschritten

Auf diesem Stand verharrte die Studierendenzahl zunächst bis zum Wintersemester 2000/01, um dann, in den ersten fünf Jahren des neuen Jahrhunderts erneut stark anzusteigen. Im Wintersemester 2005/06 wurde mit 101 845 Studierenden die bislang höchste Zahl an Studentinnen und Studenten in der Landesgeschichte erreicht.

An dieser Entwicklung haben – neben strukturellen und demographischen Einflüssen – auch die Studentinnen einen maßgeblichen Anteil. Die Quote der Studentinnen, gemessen an der Gesamtzahl aller Studierenden, lag im Wintersemester 1985/86 noch bei knapp 40%. Danach stieg sie kontinuierlich an. Mittlerweile stellen Frauen die Hälfte der Studentenschaft.

Da die grundlegenden Strukturen des heutigen Hochschulsystems erst seit etwa Mitte der 1980er-Jahre bestehen, wird auch in den folgenden Ausführungen auf das

Wintersemester 1985/86 als Vergleichszeitraum abgestellt.

Mehrzahl der Studierenden an Universitäten immatrikuliert

Der zahlenmäßig größte Teil der angehenden Akademikerinnen und Akademiker ist an Universitäten eingeschrieben. Im Wintersemester 2005/06 wurden gut 68 000 Studierende an den Universitäten gezählt; 20 Jahre zuvor waren es erst halb so viele gewesen. Von diesen 68 000 Studierenden entfiel mehr als die Hälfte auf die Johannes Gutenberg-Universität Mainz (34 515). Als zweitgrößte Hochschule im Lande rangierte 2005 die Universität Trier mit 13 249 Studierenden vor der Universität Koblenz-Landau (11 068) und der Technischen Universität Kaiserslautern (9 394). In Kaiserslautern sind inzwischen mehr als ein Viertel der Studierenden (2 494) in Fernstudiengängen immatrikuliert, die zunehmend an Bedeutung in der akademischen Ausbildung gewinnen. Insgesamt waren im Wintersemester 2005/06 an rheinland-pfälzischen Hochschulen über 4 400 angehende Akademikerinnen und Akademiker (4,4%) in Fernstudiengängen eingeschrieben.

Universität Mainz mit Abstand die größte Hochschule im Land

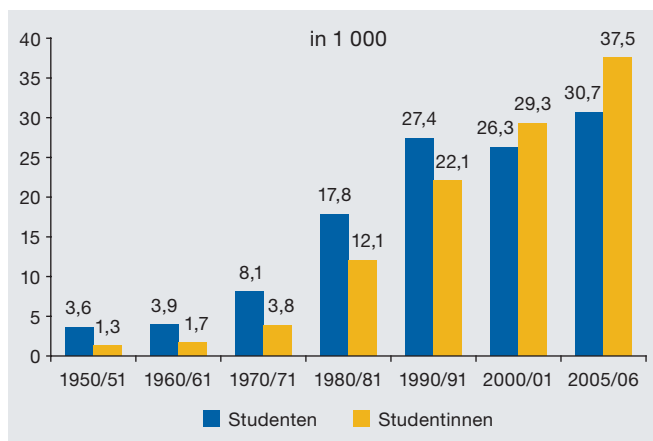
Mit einem Anteil von 55% im Wintersemester 2005/06 sind Frauen an den Universitäten inzwischen deutlich in der Mehrzahl. Im Wintersemester 1985/86 hatte der Frauenanteil noch bei 44% gelegen.

Kleine Studierendenzahlen an theologischen und an sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen

Sowohl an den theologischen Hochschulen als auch an den sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen studieren vergleichsweise wenige Studentinnen und Studenten.

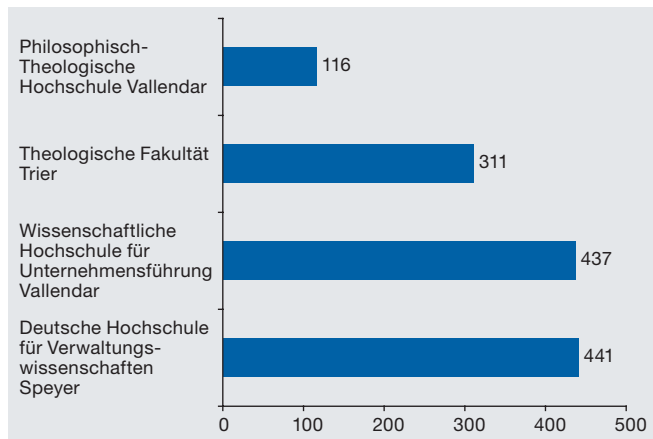
S 2

Studierende an Universitäten in den Wintersemestern 1950/51 – 2005/06 nach Geschlecht



S 3

Studierende an theologischen sowie sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen im Wintersemester 2005/06 nach Hochschulen



Im Wintersemester 2005/06 waren an den theologischen Hochschulen rund 0,4% und an den sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen rund 0,9% des akademischen Nachwuchses immatrikuliert.

Insgesamt studierten im Wintersemester 2005/06 an der Theologischen Fakultät Trier 311, an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar 116, an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer 441 und an der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung in Vallendar 437 Studentinnen und Studenten. Die Studierendenzahl hat sich damit in den vergangenen 20 Jahren an diesen vier Einrichtungen um insgesamt 38% erhöht.

Trotz in der Vergangenheit gestiegener Anteilswerte sind die Studentinnen an den theologischen Hochschulen und an den sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen nach wie vor in der Minderheit. Im Jahr 1964 schrieb sich erstmals eine Frau an einer theologischen Hochschule in Rheinland-Pfalz ein. Im Wintersemester 1985/86 lag der Frauenanteil bei 26% und stieg in den Folgejahren bis zum Wintersemester 2005/06 kontinuierlich auf knapp 46%.

An den beiden sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen lag der Frauenanteil im Wintersemester 1985/86 bei 27%. Auch 20 Jahre später sind an der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung in Vallendar und der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer nur rund 32% Frauen eingeschrieben.

Stetig steigende Studierendenzahlen auch an Fachhochschulen

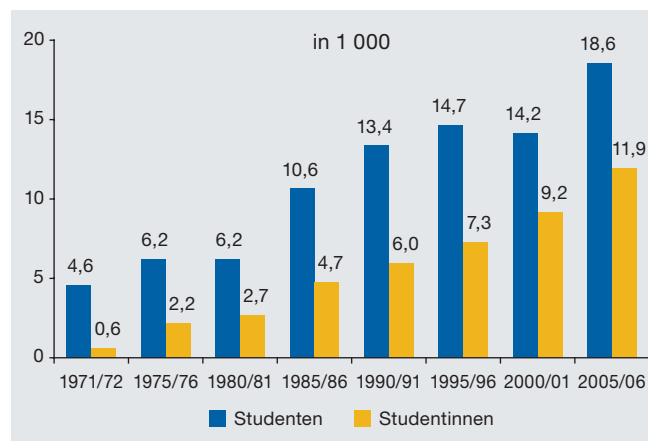
Seit ihrer Errichtung Anfang der 1970er-Jahre haben auch die Fachhochschulen stetig steigende Studierendenzahlen zu verzeichnen. Hier hat sich die Zahl der Immatrikulierten von 5 156 im Wintersemester 1971/72 auf 30 502 im Wintersemester 2005/06 nahezu versechsfacht. Der Anteil der Studierenden an Fachhochschulen an der Gesamtzahl aller Studierenden erhöhte sich zwischen 1985 und 2005 von 26 auf 30%.

Drei von zehn Studierenden sind an Fachhochschulen eingeschrieben

Auch an den Fachhochschulen absolvieren zunehmend mehr Frauen eine akademische Ausbildung. Der Frauenanteil stieg in den vergangenen 20 Jahren von 31% im Wintersemester 1985/86 auf 39% im Wintersemester 2005/06.

S 4

Studierende an Fachhochschulen in den Wintersemestern 1971/72–2005/06 nach Geschlecht



Inzwischen gibt es in Rheinland-Pfalz sieben staatliche Fachhochschulen an 13 verschiedenen Standorten, die aus der ehemals zentral errichteten Fachhochschule Rheinland-Pfalz hervorgegangen sind. Gemessen an der Studierendenzahl des Wintersemesters 2005/06 sind die Fachhochschulen in Trier (5 955), Koblenz (5 836) und Kaiserslautern (5 167) die größten Einrichtungen. Es folgen die Fachhochschulen in Mainz (4 453), Ludwigshafen (2 742), Worms (2 587) und Bingen (2 246). Die beiden Fachhochschulen in freier Trägerschaft, die Evangelische Fachhochschule in Ludwigshafen und die Katholische Fachhochschule in Mainz, zählten im Wintersemester 2005/06 außerdem 789 bzw. 727 Studierende.

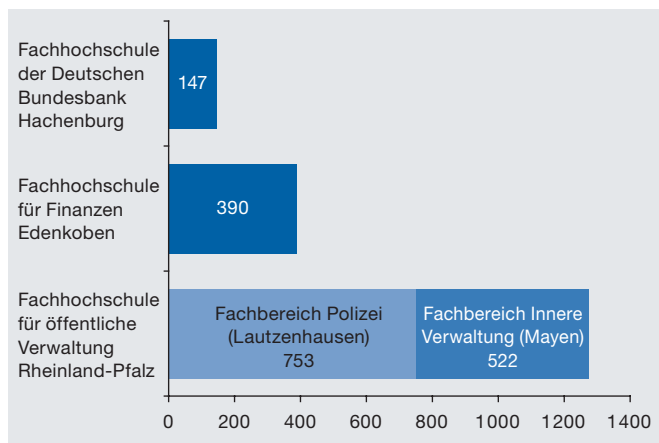
Fachhochschulen in Trier, Koblenz und Kaiserslautern sind die größten Einrichtungen

Wechselvolle Entwicklung der Studierendenzahlen an Verwaltungsfachhochschulen

Die Studierendenzahl an den Verwaltungsfachhochschulen wird maßgeblich durch das Einstellungsverhalten der öffentlichen Dienstherren bestimmt. Die Zahl der Auszubildenden bemisst sich hier in erster Linie nach dem jeweiligen Nachwuchsbedarf der öffentlichen Verwaltungen. Im Wintersemester 1985/86 wurden insgesamt 2 200 Anwärterinnen und Anwärter an Verwaltungsfachhochschulen ausgebildet. Nachdem im Wintersemester 1992/93 ein Höchststand von 3 341 Studierenden zu verzeichnen war, wurden im Wintersemester 2005/06 nur noch 1 812 Auszubildende

Studierendenzahl an Verwaltungsfachhochschulen stark rückläufig

S 5 Studierende an Verwaltungsfachhochschulen im Wintersemester 2005/06 nach Hochschulen



registriert. Diese verteilten sich auf die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und ihre Fachbereiche „Polizei“ (inzwischen auf dem Flughafen Hahn in Lautzenhausen) und „Innere Verwaltung“ mit 753 bzw. 522 Studentinnen und Studenten, die Fachhochschule für Finanzen mit 390 und die Fachhochschule der Deutschen Bundesbank mit 147 Nachwuchskräften.

Auch an den Verwaltungsfachhochschulen ist in den vergangenen Jahrzehnten der Frauenanteil stetig gestiegen. Er lag im Wintersemester 2005/06 mit insgesamt 45% um 16 Prozentpunkte über der Quote des Wintersemesters 1985/86.

Hans-Jürgen Weber, Diplom-Betriebswirt (FH), ist als Sachgebietsleiter für die Hochschul- und Berufsbildungsstatistiken zuständig.